

MICHAEL WALLNER



cbt



ganzes Haus. Das liegt daran, dass Montgomery weiß, wie die Börse funktioniert. Er kennt sich mit Swaps und Turboscheinen aus, mit FedFunds und Buxls. Nicht umsonst nennt man ihn den Cash-Flow-Cowboy der Wallstreet. Ich spreche von Kohle, und zwar von der ganz großen, die nicht bloß in Millionen gerechnet wird. Da muss man schon ein paar Nullen mehr dranhängen. Montgomery weiß, wie man Summen mit sehr vielen Nullen produziert. Er ist ein Börsenbroker, der seinen Anlegern exponentiell steigende Profite bringt, er ist der Zauberer auf dem Derivatemarkt.

Mit den Derivaten ging was schief. Keiner von uns kapiert, was

Derivate eigentlich genau sind, aber so viel versteht jeder, dass sie gestern noch viel wert waren, heute aber weniger als Müusedreck. Heute stinken diese Papiere, jeder will sie loswerden, keiner will sie haben. Leute, die solche Hedgefonds besitzen, sind keine bewunderten Finanzcracks mehr, sondern verzweifelte Spekulanten in verschwitzten Anzügen. Sie werden gemieden, ihre Firmen krachen zusammen, ihre Konten werden gepfändet, ihre Häuser versteigert, und ihre Frauen verlassen sie.

Es wäre ungerecht zu behaupten, Melissa hätte Montgomery verlassen, weil er sein Vermögen verlor, aber am Ergebnis ändert

das nichts. Gerade als es mit Montys Finanzen so richtig den Bach runtergeht, teilt Melissa ihm mit, dass sie eine Auszeit von der Ehe braucht. Sie sagt, sie hätten sich auseinandergelebt, sie hätte ihr eigenes Leben aus den Augen verloren. Sie sagt, die Krise hat vielleicht ihr Gutes, weil man noch mal von vorn anfangen kann. Montgomery sagt darauf, dass sie ihn nicht ausgerechnet am tiefsten Punkt seines Lebens verlassen soll. Er fleht sie an zu bleiben.

Rick sitzt währenddessen in seinem Zimmer und hört jedes Wort mit. Noch nie hat er erlebt, dass sein Vater um etwas fleht. Jetzt aber bittet Monty Melissa an, nicht zu gehen. Rick liebt

beide, er liebte die ersten Jahre seiner Kindheit, die sie zu dritt verbrachten. Dann kam Charlene, seine Schwester, zur Welt, und die darauf folgende Zeit war genauso toll. Er hat tausend Erinnerungen an wunderbare Dinge, die sie zusammen erlebten. Wenn man reich ist, erlebt man mehr. Man muss nicht um sieben Uhr am Fließband stehen, muss keine Mülleimer leeren oder sich bei den Behörden anstellen. Wenn man reich ist, nehmen einen die Eltern in herrliche Städte mit, an weiße Strände und in schicke Restaurants. Das ist das Leben, das Rick gewöhnt ist; er sieht keinen Grund, warum es sich ändern soll. Nur weil irgendwelche

Papiere nichts mehr wert sind, müssen sie aus dem Haus ausziehen, wo man auf Marmorböden mit dem Skateboard flitzen kann? Deshalb sollen sie ihre Limousine verkaufen und den Geländewagen, mit dem es am Weekend ins Landhaus geht? Aber Marmor und BMW machen Rick weniger Sorgen als die Vorstellung, dass Monty und Melissa in verschiedenen Wohnungen leben werden. Das scheint beschlossene Sache zu sein. Eines Abends kommen beide in Ricks Zimmer und haben diese Miene drauf, die nichts Gutes verheißt.

»Ricky«, beginnt Melissa. Wenn sie ihn so nennt, weiß er, dass was